

August Gächter

Dequalifizierung als Problem der Verwertung von Ausbildungen von MigrantInnen und Asylberechtigten in Tirol

Im Durchschnitt der Periode von Oktober 2007 bis September 2012 waren in Tirol unter den Beschäftigten mit im Inland gemachten Abschlüssen von der Lehre aufwärts 16 Prozent in Hilfs- und Anlern-tätigkeiten zu finden, unter jenen mit im Ausland gemachten Abschlüssen von der Lehre aufwärts aber 38 Prozent, bundesweit waren es sehr ähnliche Prozentsätze, nämlich 14 Prozent und 40 Prozent. Zum einen geht es in dieser im Auftrag des AMS Tirol vom ZSI (Zentrum für Soziale Innovation) 2014 abgeschlossenen Studie um die Klärung der Frage, wie, wann und wodurch Dequalifizierung bei EinwanderInnen einschließlich Asylberechtigten geschieht und wen sie trifft, zum anderen um die Frage, ob dies ein Durchgangsstadium oder eine Sackgasse ist, und zum dritten darum, welche präventiven bzw. korrigierenden Interventionsmöglichkeiten seitens des AMS bestehen. Im vorliegenden FokusInfo re-sümiert der Studienautor August Gächter einige der zentralen Aussagen dieser Studie.

Staatsbürgerschaft und Geburtsland der Eltern ent-scheiden maßgeblich über die Beschäftigungschancen

Im ersten Teil der Untersuchung wurde mit Hilfe von Regressi-onsanalysen gezeigt, dass die Beschäftigungschancen mit mitt-lerer oder höherer Bildung in Tirol kaum von der Herkunft der Bildung abhängen dürften, dass sie aber in bedeutendem Maß von der Staatsbürgerschaft und vom Geburtsland der Eltern abhängen. Ebenso wurde gezeigt, dass die Chance auf eine bildungsadäquate Beschäftigung sehr wohl in großem Maß von der Herkunft der Bildung abhängt. Selbst bei Berücksichti-gung einer Vielzahl von persönlichen, häuslichen, betrieblichen und örtlichen Umständen gehen vom einzelnen Herkunftsland der Bildung bzw. der Eltern bis zu 33 Prozentpunkte an Er-höhung des Dequalifizierungsrisikos aus. Es zeigt sich auch, dass dequalifizierte Beschäftigung, obwohl mit Lohneinbußen verbunden, unter Beschäftigten mit inländischen Abschlüssen sehr viel häufiger aus freier Wahl entspringen dürfte als bei Beschäftigten mit Abschlüssen aus dem Ausland. Ein Anreiz dürften dabei als sicher geltende Arbeitsplätze in der Verwal-tung und eventuell auch bei als robust geltenden örtlichen Un-ternehmen sein.

Die betriebliche Entscheidungsfindung

Im zweiten Teil der Untersuchung wurde die Entscheidungs-findung in größeren Betrieben bzw. Firmen im Inntal getestet. Dabei zeigt sich, dass von Österreich formell anerkannte Ab-schlüsse aus dem Ausland sehr gut angenommen werden. Dar-aus ist zu schließen, dass erstens die faktische Möglichkeit der Anerkennung rechtlich und organisatorisch ausgebaut werden muss und dass auch in Fällen, wo eine Anerkennung formell nicht möglich ist, ein amtliches Dokument ausgestellt werden sollte, in dem dies dargelegt und auf für die betrieblichen Ak-teure verständliche Weise begründet wird. Hilfreich wäre auch, wenn mehr Information über ausländische Bildungssysteme verbreitet würde. So sollte, zum Beispiel, im Moment eines Flüchtlingszustroms diese Information über das Herkunftsland leicht greifbar sein.

Berufliche Auslandserfahrung wird in stärker exportori-entierten Betrieben positiv aufgenommen, in anderen Betrie-ben aber tendenziell negativ. Serbien wird als Herkunftsland tendenziell negativer bewertet als die Türkei. Noch negativer wurde Westafrika bewertet. Es ist hier offenbar erforderlich, medial transportierten Klischees gegenzusteuern.

Zeugnisnoten und Schultyp als Barriere

Des Weiteren zeigt sich, dass Zeugnisnoten nach wie vor in allen Betrieben großen, wenn auch mitunter uneingestandenem Einfluss auf die Entscheidung haben. Wo der Wunsch besteht, dies zu ändern, kann das nur gelingen, wenn die Information über Zeugnisnoten im Betrieb aus den Bewerbungen entfernt wird, bevor die Bewerbung den Personalverantwortlichen zu Augen kommt. Das gilt in gleicher Weise auch für ande-re Merkmale, von denen man sich nicht beeinflussen lassen möchte. Der absolvierte Schultyp wird nicht ganz einheitlich bewertet. Fachschulen ohne Matura erhalten durchgängig schlechtere Bewertungen. Fachhochschulen, Berufsbildende Höhere Schulen und Lehrabschlüsse werden zwar nicht von allen gleich positiv gewertet, schneiden aber im Durchschnitt ungefähr ebenbürtig ab. ❖

Weiterführende Links & Downloads

☞ [AMS-Studie: Dequalifizierung als Problem der Verwertung von Ausbildungen von MigrantInnen und Asylberechtigten in Tirol](#) ☞ [AMS Tirol](#) ☞ [Zentrum für Soziale Innovation \(ZSI\)](#)

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextsuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.